

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 10 (1854)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wirtherei

Honny soit qui
mal y pense.

10. Bd.
1854.



No 35.
11. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Proclamation

des großen Stoppang an seine Wähler und die andern Weltbürger.

Die nie sich irrende Stimme des souveränen Volkes hat uns auf den curulischen Stuhl gerufen. Wir haben diese Ehre nie gesucht, wir nehmen sie aber an, weil wir in diesem Augenblicke mehr als je überzeugt sind: Vox populi, vox dei. Schon zittern die Signori delle Orsolino; sie vermögen nicht das Antlitz des in seiner gerechten Entrüstung sich erhebenden Volkes zu ertragen; es zittern die sette saggi del palazzo d'Erlacco; sie fühlen, daß der Rächer naht, der Erzengel Michael, der den modernen Lucifer der Volksbedrückung, des Volksbetrugs durchbohren wird von einem Ende zum andern.

Das Volk, das uns auf den curulischen Stuhl nach Bern schickt, wird uns nächstens auf den andern nicht weniger curulischen Stuhl dalle Orsolino berufen. Wir beugen uns auch hier gehorsam seinem Willen; es thut nur, was es nicht lassen kann. —

Ueberladen, wie wir in kurzer Zeit sein werden mit Leitung der Geschäfte der Eidgenossenschaft und unseres eigenen Landes, benützen wir die wenigen noch freien Augenblicke, um zu verkünden was geschehen soll:

1) Von dem Augenblicke an, wo wir dalle Orsolino uns auf dem curulischen Stuhl niederlassen, hört jeder Blokus zwischen Tessin und der Lombardei auf:

Frei sind die Hütten,

Der Austracco wird dem Lande nicht mehr schaden!

2) Ein besonderes Dekret verbietet die Verdienstlosigkeit und den Mangel an Arbeit im ganzen Gebiete unserer Staaten. Jede deshalb eingehende Klage wird als eine Anklage gegen unsere Vorgänger oder Vorfiger in den curulischen Stühlen angesehen, und sind diese gehalten, den Betreffenden sogleich Arbeit zu verschaffen.

3) Die Hungersnoth ist für ewige Zeiten aus dem von uns regierten Kanton verbannt. Die Eidgenossenschaft wird mit der Execution dieses Beschlusses beauftragt.

4) Da unsere Erhebung auf den curulischen Stuhl ein Beweis für die Wichtigkeit der Volksbildung ist, so wird die Bundeskasse angehalten, jedem Ticinese, der sich dessen würdig hält, einen Wochengehalt di due lire ticinesi auszuzahlen.

5) Da ferner i confederati uns vorwerfen, che noi non siamo i figli di Tello et di Winkelriddo, so wird hiermit der colonello Bourgeois als der Gesslerero Ticinese proclamirt, von dessen insopportabil tirranide das Land per la nostra valorosa prodezza befreit worden. Und wenn die confederati sich rühmen zu sein i figli di Tello, so nennen sich die Ticinesi in Zukunft i figli di Stoppang.

6) In der ganzen Eidgenossenschaft darf in

Zukunft kein Kamin von einem andern gerufen werden, als von einem spazzocamino ticinese della valle Verzasca, weshalb ein eigener Stand der spazzocamini confederati errichtet wird, der in Rechten und Pflichten den eidg. Postillionen und Besitzern des Verdienst-Posthörnlordens gleichzustellen ist.

7) Die Luvini-Hymne wird in eine bessere, vaterländischere Form gebracht und lautet in Zukunft:

Evviva Stoppino,
Del patrio Ticino,
Dell'Elvezia Splendor!
Evviva, Evviva.

Dieselbe soll von allen Ticinesi, die sich dem Dienste des Vaterlandes weihen, auswendig gelernt, und alle Abende vor dem Cafe Tereni zu Lugano und alle Morgen auf der piazza di Riforma, die in Zukunft piazza di Stoppang heißt, abgelesen werden.

8) Italien wird frei erklärt. Wer es nicht glaubt ist ein Verräther und wird aus den Listen der eidg. Wähler gestrichen.

Also gegeben in den Tagen vor unserm avènement.

Stoppang il grand.

Nei, d'Härdöpfel sy z'thür!

Geschlagen ist der Czar, —
So bracht' es ein Tartar.
Champagner fließ' wie Bier!
„Nei, d'Härdöpfel sy z'thür.“

Säßst gern im Großen Rath?
Meld' dich als Candidat!
Nicht fehlen kann's dir schier —
„Nei, d'Härdöpfel sy z'thür.“

Für's Schießen über's Jahr
Bist noch nicht Aktionär!
Mach schnell dein Blech herfür —
„Nei d'Härdöpfel sy z'thür.“

Mein Schatz willst du nicht frei'n?
Ich bin ja hübsch und fein
Und sprach nicht „nein“ zu dir —
„Nei d'Härdöpfel sy z'thür.“

Lieb Männchen, sei gescheidt, —
Kauf mir ein neues Kleid!
Wie dank' ich dir dafür —
„Nei, d'Härdöpfel sy z'thür.“

Mein Herr, ich bitt' gar schön —,
Sie sind ein Kunst-Mäcen —,
Konzerte geb' ich hier — —,
„Nei, d'Härdöpfel sy z'thür.“

Im Casino, auf Ehr',
Da geht's gar lustig her.
Mach' mit und abonnir' —
„Nei, d'Härdöpfel sy z'thür.“

Gespräche aus der Gegenwart.

Dreier. Weißt du, warum die Allirten noch nicht Meister der Krim sind?

Meier. Nein. Weißt du's?

Dreier. Weil sie die Dummheit begangen haben, den ..w Korrespondenten des „Bund“ nicht als Generalissimus anzustellen.

Meier. So! warum haben sie ihn nicht angestellt?

Dreier. Wahrscheinlich weil sie ihn nicht kennen und er zu bescheiden ist, sich selbst anzubieten. —

Zweier. S'isch doch Schade, daß die zwei eidgenössische Lager nicht abg'halte worde si.

Dreier. Das gseh-n-ig nit i; denn die hätte doch de Soldate nüt gnügt und grüßlig Geld kostet.

Zweier. Du redst au recht wie ne Gauch! As wenn me die Lager wege de Soldate abhielti! S'Conträri. Aber jez chönne d'Lieferante kei Comptabilitäts-Curs durchmache; das isch der Schade, daß es keini Lager gibt.

Sie die Stiften beim Schaffen auf seine zu langen Finger klopfen.



„Guer Situation.“

Protestation.

Mit Unwillen haben die Unterzeichneten gesehen, daß die treuen lieben Eidgenossen ihrem Lande den Namen „Land der klassischen Ruhe“ gegeben haben. Ueberzeugt, daß dieser Name nur aus arger Unkenntniß der Verhältnisse entstanden ist, protestiren sie hiermit feierlich gegen obigen ihre Fähigkeiten unterschätzenden und der Wahrheit in's Gesicht schlagenden Titel.

Wir fragen demnach, warum unser Land einen minder schönen Titel haben sollte als der schöne Aargau oder Schaffhausen; haben wir nicht Liebhaber von Rassen von der gleichen Treue und Anhänglichkeit wie die Aargauer und Schaffhauser? Warum heißen also jene die „schönen“ und wir nur die „ruhigen“. Unsere Mitbrüder haben zwar einen Mather aufzuführen, es ist wahr; aber wir dürfen diesem in nächster Zeit einen Vatermörder entgegenstellen, was doch gewiß genügt, um uns mit diesen, mit Unrecht erhobenen Miteidgenossen

auf gleichen Fuß zu stellen. Wenn endlich Thurgau und Aargau den Namen der klassischen Ruhe von sich ablehnen zu müssen glauben wegen der vielen unfreiwilligen nächtlichen Beleuchtungen, welche von aufklärungsüchtigen Individuen an den Dächern und Heustöcken ihrer Mitbürger vorgenommen werden, so dürfen wir herzhaft behaupten, daß dieser Aufklärungstrieb in der jüngsten Zeit bei uns in erfreulichem Fortschritte begriffen ist.

Auf diese Gründe gestützt, erklären die Unterzeichneten jeden der in Zukunft ihr Land noch das Land der klassischen Ruhe nennt, als einen böswilligen Verläumber und herzlosen Ehrabschneider und verlangen, daß ihr Land in Zukunft genannt werde das Land der gemüthlichen Unruhe.

Mehrere Bürger des eidovant Landes
der klassischen Ruhe, gegenwärtig
gemüthlichen Unruhe.

Feuilleton.

Das „Neueste.“

(Wirthsstube. Der Briefträger bringt die Zeitungen.)

Das Publikum: Schnell das Neueste! (Tiefe Stille.)

Der Vorleser (liest): „Vom Kriegsschauplatz: Bei Sebastopol ist immer noch nichts Entscheidendes vorgefallen. — Aus der Bundesstadt: Es ist wieder ein Zolleinnehmer wegen

unregelmäßiger Geschäftsführung in seinen Funktionen eingestellt worden.“

Das Publikum: Naah! —

Meier. Hesch g'hört, Dreier? s'gid kei Revision z'uzern.

Dreier. S'isch dr Revision gange wie mir, wo-n-ich ha welle hurothe. Die wo sie het welle, hend sie nid möge; und die wo sie hend welle, heb sie nid möge.

Briefkasten.

An die Argonauten von Bollenopol. Henry de la Poste ist immer derjenige, welcher es nicht über sein Gewissen bringen kann, wenn für seine Streiche ein Unschuldiger leiden muß. Er ersucht daher die Argonauten aus Bollenopol ihre Verfolgungen gegen den harmlosen, friedfertigen und höchst ungefährlichen mostindianischen Dreikönig und Apotheker einzustellen, indem er ihnen sein feierliches Wort gibt, daß genannter mostindischer Dreikönig und Apotheker weder Verfasser noch Veranlasser der Epöe in Nr. 23 des Postheirt ist. —

An den Patron des Tagblattes von Schaffhausen. Die Gebühren für das Inserat in Ihrer Nr. 257, worin Sie den vielen Freunden und Bekannten Heinrichs die — etwas verfrühte — Nachricht von seinem Hinscheid in's bessere Dasein mittheilen, — honoriren wir mittelst eines Wechsels auf das Haus Joos in Schaffhausen, zahlbar in der gleichen Münze, welche ihnen besagte Firma vor etwa zwei Lutern auf dem Rathhause daselbst verabsolgte.

B. S. in B. Wo liegt die Pointe? — An die Mutter des C. W. Ihre Voraussetzung war unbegründet, wir erhielten nichts. — M. N. in L. Schönen Dank! Aber auch die Namen hätten wir gerne gewußt. — S. in L. Wir erwarten das Zugespägte; legen Sie möglichst viel Humor und möglichst wenig Galle hinein. Die Revisionsgeschichten sind jetzt verspätet. — M. N. Postzeichen S. Ihre protégés haben in unserer letzten Nr. ihren Theil bekommen; das Eingefandte ist ähnlich schon einmal dagewesen und zwar zu Pferd. — A. L. in L. Wer ist der B.? Was hat er gethan? Wir möchten den Witz auch verstehen. — M. in B. Ein recht drastisch-komisches Bildchen, das jedoch auch ohne weitläufige Erklärung für jedermann verständlich sein sollte, wird uns immer willkommen sein. — W. in W. Postheirt kann sich nicht damit befassen über jede Privatangelegenheit auf Bestellung einen Witz und noch weniger eine „Solikatur“ zu machen. —